

HEYNE <

Der Autor ...

... schreibt unter dem Pseudonym CUS regelmäßig für das *Magazin der Süddeutschen Zeitung* und für das *Folio der Neuen Zürcher Zeitung*.

Über Jahre hinweg arbeitete er für *GEO*, die *Zeit* und den *Stern*. Im Schulfach Deutsch war er notorisch faul. Er studierte in München, Lausanne und Ann Arbor und arbeitete anschließend in einem großen Münchner Buchverlag.

Bei Heyne sind von CUS erschienen *Was ist hier passiert?* (Band 1 und 2) und *Der Coup, die Kuh, das Q*.

Kontakt: CUS, Postfach 60 06 42, 81206 München

CUS

Das sonderbare Lexikon
der deutschen Sprache

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier

Holmen Book Cream liefert Holmen Paper, Hallstavik, Schweden.

Taschenbucherstausgabe 10/2012

Copyright © Eichborn AG, Frankfurt am Main, Oktober 2009

Der Wilhelm Heyne Verlag, München, ist ein Verlag der Verlagsgruppe

Random House GmbH

Printed in Germany 2012

Umschlaggestaltung: Eisele Grafik-Design, München

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-68553-6

www.heyne.de

Vorwort

Die Kuriosa unserer Muttersprache ...

versammeln sich hier in einem Band. Meines Wissens hat niemand zuvor den Versuch unternommen, diese Seltsamkeiten möglichst umfassend zusammenzutragen und aufzuschreiben. Ein Schatzkästlein wollte ich schaffen – möge es von Juwelen aus unserem Sprachschatz überquellen. Und wenn es zwischendurch nur Katzengold sein sollte, so füge ich mich Ihrem Urteil.

Natürlich tauchen viele Kuriosa am Rande gewichtiger Fachwerke zu Wortschatz und Grammatik auf. Nur muss man sich dort erst durch einen Berg Linguisten-Chinesisch wühlen, bevor man auf Seite 617 links unten die eine Perle entdeckt. Hier gibt es Fundstücke zuhauf zu höchst seltsamen Wörtern, Ausdrücken, Sätzen. Was ist das einzige deutsche Wort, das im Singular und Plural zwar gleich geschrieben, aber verschieden ausgesprochen wird? Hier finden Sie es. (Und offenbar hat kein Fachwerk je bemerkt, dass es von dieser Sorte nur das eine Wort gibt.)

Seit 1990 durchwühle ich die gängigen Wörterbücher jeden Tag. Das bringt mein Beruf mit sich. Dabei geht es mir wie einem Internet-Surfer – bereits der Weg zu dem Wort, das ich suche, ist mit jeder Menge Stolpersteinen gespickt, so vielen, dass ich schließlich oft vergessen habe, wonach ich eigentlich suchen wollte. Keine Seite im Duden, die ich nicht schon hundertmal besucht hätte.

Im Vergleich zu meinem Buch *Der Coup, die Kuh, das Q* ist das vorliegende Werk systematischer aufgebaut, hat etwa den doppelten

Umfang, verzichtet auf Rätselfragen aller Art und hält sich nicht mit persönlichen Erlebnissen des Autors auf. Es bietet den eigentlichen Kuriosa also sehr viel mehr Raum. Manches, was schon im Vorgänger-Buch stand, ist hier kürzer dargestellt.

Als Referenzwerk dient der aktuelle Rechtschreib-Duden, 25. Auflage, im Buch einfach *Duden* genannt. Eine Liste der verwendeten Werke finden Sie auf Seite 347.

Dieses Buch will nicht belehren. Es ist »work in progress« – nicht alles muss heute oder morgen der Weisheit letzter Schluss sein. Die Sprache ändert sich gottlob ständig, sonst wäre sie schon tot. Zu zeigen, dass sie springlebendig ist und die Beschäftigung mit ihr höchst reizvoll, dafür tritt dieses Buch an.

München, im September 2009

CUS

a (Buchstabe): Abrakadabra

Als à ist es mit i! und o! eines der drei kürzesten Wörter der deutschen Sprache: *Drei Melonen à 5 Euro*. → **Kürzeste Wörter**

Fünfmal *a* ohne andere Vokale haben *Abrakadabra*, *Panamakanal*, *Staatsanwaltschaft*. → **Vokale, meiste gleiche**

Ein Wort mit sechs *a* und einem anderen Vokal ist *Propagandaapparat*. Acht *a* ohne andere Vokale hat der Name *Abraham a Santa Clara* (ein Prediger – steht im Duden).

Der Buchstabe *a* wird im Hochdeutschen weder hell noch dunkel gesprochen. Anders in der Alltagssprache: In *aha!* im Sinne von »ich verstehe« ist das zweite *a* meist heller.

Gedehnt wird *a* durch *aa* wie in *Saal*, durch *ah* wie in *Wahl* und im gesprochenen Deutsch oft durch *r*: *Bart* – hier ist das *r* manchmal kaum mehr zu hören, es macht nur das *a* länger: *Bah't*.

Lang gesprochen, aber ohne Dehnungszeichen sind *Schmach*, *brach*, *Gemach* – im Gegensatz zu *wach* und *Bach*.

→ **Dehnung**

ä (Buchstabe): Quäntchen oder Quentchen?

Hände, *Bände*, *Stängel* – fast alle Wörter mit *ä* stammen von einem Wort mit *a*: *Hände* kommt von *Hand*, der *Stängel* von *Stange*. Anders die *Krähe* – sie bezieht sich auf keinen heutigen Wortstamm mit *a*.

Die amtliche Schreibweise ist nun *Stängel* und nicht mehr *Stengel* wie früher, denn das Wort kommt von *Stange*. Ebenso *behände* (von *Hand*) und nicht mehr *behende*. Nach diesem »etymologischen Prinzip«, also der Schreibweise der Wörter möglichst nach ihrer Herkunft, hat man nicht alle strittigen Wörter eindeutig entschieden. Deshalb gibt es erlaubte Doppelschreibungen wie *Schenke* (zu *einschenken*) und

Schänke (zu Ausschank); *aufwendig* (zu aufwenden) und *aufwändig* (zu Aufwand).

Die Schreibung *Quäntchen* ist strittig, da sie nicht von Quantum, sondern von *Quent* kommt.

An einige Wörter, die nach diesem Prinzip eigentlich anders zu schreiben wären, hat man sich nicht herangetraut: Die *Eltern* mussten nicht zu *Ältern* werden, auch wenn sie von *alt/die Älteren* kommen (das traute sich nur der *Älternabend*, eine der beliebten Ü30-Partys). Unlogisch? Als würde die Sprache der Logik oder gar der Rechtschreibkommission folgen!

Doppelformen sind: du fragst/du frägst – Laden/Läden – Kragen/Krägen – Mägen/Magen – Moraste/Moräste – Stahle/Stähle – Wagen/Wägen.

In den Steigerungsformen nehmen 13 Adjektive stets das ä an: alt/älter – arg – arm – hart – kalt – krank – lang – nah – scharf – schwach – schwarz – stark – warm.

Schwankend sind die Formen bei: blasser/blässer – glatter/glätter – karger/kärger – nasser/nässer – schmaler/schmäler.

Aa: Ein Wort wie eine Abkürzung

Das, was Kleinkinder machen. Das einzige Wort im Deutschen, das wie eine Abkürzung ausgesprochen wird. Es wird aber wie ein Wort geschrieben, also mit großem Anfangsbuchstaben und kleinem Endbuchstaben. Der Duden führt *Aa* als Stichwort auf.

ABKÜRZUNGEN: Vom OP zu WLAN

Eine der seltsamsten Abkürzungen ist *die OP* für Operation und *der OP* für Operationssaal. *OP* ist eher ein Kurzwort (wie *Foto* zu Fotografie), sogar das kürzeste von allen. Andererseits schreibt man

das P in OP groß – hier verhält sich *OP* wie eine Abkürzung, nicht wie ein Kurzwort.

Manche Abkürzungen sprechen wir fast nie mehr im ganzen Wortlaut, wir sagen nur noch die Abkürzung – sei es, weil sie so geläufig ist, sei es, weil sie eben nicht geläufig ist und kaum jemand weiß, wie die ganze Bezeichnung lautet: Es heißt fast immer *a. D.* statt *außer Dienst*. Ebenso *ppa.*, *h.c.*, *Co.* Ähnlich *U-Bahn*, *S-Bahn*, *U-Boot*.

Einige Abkürzungen ändern unterwegs ihre Aussprache. Bei *U-Bahn* sprechen wir das *U* als Abkürzung, *Bahn* als Wort. Dazwischen markiert der Bindestrich die Sprechgrenze. Seltsamer sind andere Abkürzungen, die nach dem gleichen Prinzip funktionieren, uns aber keinen Bindestrich als Lesehilfe mitgeben: *WLAN* ist halb Kürzel, halb Wort: *W-lan* (immerhin nicht *Dabbeljuh-Lan*). Ebenso *O-pec*, *U-efa*, *K-for*, *S-for*, *M-Dax*.

Wir sprechen einige englische Abkürzungen auch englisch aus: *GPS*, *FBI*, *CIA*, meist auch die Raumstation *ISS*. Besonders hässlich wirkt für deutsche Ohren die US-Börse *NASDAQ*, ausgesprochen *Nähdsähk*. Nur einer Abkürzung aus einer anderen Sprache geht das ebenso: dem französischen *TGV*. Warum wir dann das englische *USB*, wie in *USB-Stick*, nicht anglisieren, weiß niemand zu sagen.

www (für *world wide web*) heißt auf englisch *dabbeljuh dabbeljuh dabbeljuh*, viel länger als *world wide web*. Bei Ex-Präsident George W. Bush ist die Abkürzung *W.* ausgesprochen der längste Teil des Namens: *George Dabbeljuh Bush*.

Nur mit abgekürzten Vornamen wurden bekannt: *E. T. A. Hoffmann*, *T. S. Eliot*, *H. G. Wells*, *T. E. Lawrence* und *T. Rex* (etwa gleich bekannt in der Langform *Tyrannosaurus Rex*).

→ Vornamen; Latein

Wenn es sich um ein Kurzwort aus den Anfangsbuchstaben von mehreren Wörtern handelt, spricht man von einem Akronym.

Manche davon haben sich so eingebürgert, dass man ihren Abkürzungscharakter kaum mehr erkennt, wie in *Aids* oder *Radar*.

Eine Art Akronym bilden die Asteroiden Nr. 1227 bis 1234 mit den Namen *Geranium*, *Scabiosa*, *Tilia*, *Riceia*, *Auricula*, *Cortusa*, *Kobresia*, *Elyna*. Zusammengelesen ergibt sich *G Stracke*, der Name eines deutschen Astronomen, der verlangt hatte, dass nach ihm kein Asteroid benannt werden solle.

Bahnhofsschilder kürzen sogar Wörter mit nur zwei Buchstaben ab: *Frankfurt a. Main* oder *Neustadt a. Rübenberge*. Statt des ausgeschriebenen *am* also *a* mit Punkt. In Millimetern gemessen ist das wirklich kürzer, die gleiche Arbeit bei Schreiben und Tippen ist es dennoch. Eine vernünftige Abkürzung ist es jedenfalls nicht. Nicht viel besser ist das schottisch-irische Kürzel *Mc* für *Mac*.

Eine altertümliche Methode, bei Abkürzungen den Plural anzuzeigen, ist die Verdopplung des letzten Buchstabens der Abkürzung: *Hg.* für einen Herausgeber, *Hgg.* für mehrere Herausgeber. Jeder kennt das Zeichen *f.* für die folgende Seite und *ff.* für fortfolgende Seiten. *§*, der Paragraph, wird zu *§§* im Plural: *§§ 812 ff. BGB.* *hll.* ist der Plural von *hl.* für heilig.

ABTÖNUNGSPARTIKEL: Irgendwie und eigentlich

Partikel sind Wörter, die sich nie ändern, die also keine Endungen wechseln: *hier, da, von, über, einerseits* (→ *Interjektionen*). Die seltsamsten Partikel sind die sogenannten Abtönungspartikel – Wörter, die normalerweise eine bestimmte Bedeutung haben, in diesem Zusammenhang aber *eigentlich* keine greifbare Aussage treffen.

Abtönungspartikel machen häufig Unsicherheit sichtbar: *Sehen wir uns vielleicht irgendwie mal wieder oder so?*, fragt der Nervöse (der, der die Frau wohl nicht kriegt). James Bond würde anders fragen: *Wann sehen wir uns wieder?* Ganze Partikel-Schleppzüge entstehen so. Wenn Jugendliche miteinander

der reden – was die *nicht alles* sagen: eigentlich – so irgendwie – quasi – sag ich mal so – keine Ahnung – eher – was weiß ich – schieß mich tot.

Abtönungspartikel machen Gefühle wie etwa Überraschung deutlich: *Das ist aber schön*, statt einfach nur konstatierend: *Das ist schön*. Es gibt sogar eine Abfolgeregel für diese Mehrfach-Partikel im Satz: *ja* vor *halt* vor *doch* vor *einfach* vor *auch* vor *mal*. Damit sind freilich noch lange nicht alle Partikel erfasst. Eine Auswahl:

aber – auch – bloß – denn – doch – eben – eigentlich – etwa – halt – irgendwie – ja – mal – nicht – nur – oder so – ruhig – schon – so – übrigens – und so – vielleicht – wohl

Auch *mir*, *wir* oder *uns* kann den Partikeln ähnlich sein: *Mach mir keine Dummheiten. Wie geht's uns denn? Das heben wir mal schön wieder auf!*

ADJEKTIV als Substantiv: Angestellte und Beamte

Manche Adjektive sind zum Substantiv geworden («nominalisierte Adjektive»). Beispiele: *der/die Abgeordnete, Angestellte, Bekannte, Verwandte*.

Die *Beamten*: Obwohl das Wort rein als Substantiv gebraucht wird, hat es rein adjektivische Endungen. Der *Beamte*, ein *Beamter*, des *Beamten*. Analog zu *die Bekannte* oder *die Angestellte* müsste es auch *die Beamte* heißen, doch dafür haben wir kurioserweise die *Beamtin*.

Manchen Wörtern sieht man ihre Herkunft kaum mehr an. Darum steht *ein Invalide* neben *ein Invaliden*. Überwiegend als Substantiv dekliniert werden *Gerade* oder *Konstante*: Der Abstand zweier *Geraden* (oder: zweier *Gerader*). Nur noch wie ein Substantiv dekliniert: Die *Internationale*. Das Singen der *Internationale* (nicht: der *Internationalen*). Ebenso der *Gläubiger*.

Unklar ist die Lage bei den *Liberalen*: Wir *Liberale* oder wir *Liberalen*. Die Bilder einiger *Illustrierter* oder *Illustrierten*. Noch unklarer der *Oberst*: des *Obersten* oder des *Obersts*, einige *Obersten* oder *Oberste* (neben: *Obristen*).

→ Partizip

ADJEKTIVE, Beugung: Solche starke Kerle

Ein diffiziles Kapitel des Deutschen ist die Beugung von Adjektiven, wenn davor noch ein Zahladjektiv wie *alle, viele, manche, einige* steht. Manchmal wechselt die Deklination im Singular und Plural, manchmal ist die eine Form besserer Stil als die andere. Deutschlernende und viele Muttersprachler geraten hier rasch ans Ende ihrer Weisheit. Thomas Mann schrieb beides: »einiges milde Nachsehen« (schwach gebeugt), aber auch: »einiges slawisches Blut« (stark gebeugt). Möglich sind beide Formen:

folgende	folgende guten Argumente	folgende gute Argumente
irgendwelche	irgendwelche kleinen Dinge	irgendwelche kleine Dinge
manche	manche großen Pläne	manche große Pläne
sämtlich	sämtliche alten Bücher	sämtliche alte Bücher (wenig gebräuchlich)
solche	solche starken Kerle	solche starke Kerle
wir (ich, du ...)	wir armen Menschen	wir arme Menschen

Manche Adjektive können nie allein beim Substantiv stehen. Beispiel *verdaulich*: Eine Speise kann *leicht* oder *schwer verdaulich* sein, auch *unverdaulich*, doch eine schlicht *verdauliche* Speise gibt es nicht. Ebenso *schuld*: *Der Täter ist schuld*. Aber nicht: *Der schulde Täter*. Andere Adjektive stehen nur beim Substantiv, werden also nur attributiv gebraucht: *Der ehemalige Mitschüler*, die *angehende* Lehrerin. Nicht möglich ist *der Mitschüler ist ehemalg* und *die Lehrerin ist angehend*.

ADJEKTIVE, falscher Bezug: Warmer Würstchenverkäufer

Bei zusammengesetzten Substantiven wie *Würstchenverkäufer* beziehen sich Artikel und Adjektiv immer auf das hintere Wort, also *Verkäufer*, und nicht auf das vordere Wort *Würstchen* – weshalb es trotz vieler Würstchen nicht *die Würstchenverkäufer* für den einen Händler heißt. Der warme Verkäufer ist eine der Scherzbildungen wie: fauler Tomatenwerfer – kleiner Kinderlärm – silbernes Hochzeitspaar – schwarzer Teetrinker – geräucherte Fischhandlung – ausgestopfter Tierhändler – modische Bekleidung – vierstöckiger Hausbesitzer – freilaufender Hühnerhalter – frische Eierfrau – fünfköpfiger Familienvater – halbseidener Strumpffabrikant.

Unfreiwillig wird die Komik bei Ausdrücken, die unseren Ohren so vertraut klingen, dass wir den Unsinn nicht mehr wahrnehmen:

blühendes Rapsfeld – erntefrischer Erdbeerkuchen – Exportverbot nach Nordkorea – tiefe Teilnahmebezeugungen – evangelisches Pfarrhaus – baldige Genesungswünsche – Vertretungsrecht des Kindes – Pferdezucht und ihr Verkauf – nukleare Planungsgruppe – Autobahnprojekt nach Braunschweig – deutsche Sprachwissenschaft – Königlicher Hoflieferant – soziale Sicherungssysteme – atlantische Tiefausläufer – Technischer Überwachungsverein – Bürgerliches Gesetzbuch – englische Sprachkenntnisse – geheimes Wahlrecht.

Der Formulierung *das katholische Kirchenoberhaupt* entnehmen wir immerhin, dass der Papst katholisch ist – das katholische Oberhaupt einer Kirche. Deutschoberlehrer Bastian Sick unterläuft der Ausdruck *deutsche Sprachwächter* – vermutlich meint er die Wächter der deutschen Sprache und nicht die deutschen Wächter irgendeiner Sprache.

Auch Verbindungen von Adjektiven mit nicht zusammengesetzten Substantiven können schief klingen: abstrakter Maler – Auswärtiges Amt – sitzende Lebensweise – schwindelnde Höhe – technischer Direktor – polizeiliche Anordnung – politischer Gefangener –

praktischer Arzt – stehende Ovationen – erzieherische Fragen – freiberufliche Frau – die deutschen Gegner (bei der Fußball-WM) – im schwimmenden Fett braten.

Ähnlich schief sind Formulierungen wie *gelernte Bürokauffrau*, *studierter Taxifahrer* oder *lang gedienter Soldat*. Die etwas komplizierte Regel lautet: Das Partizip Perfekt intransitiver Verben kann nur dann als Attribut bei einem Substantiv stehen, wenn es mit *sein* – und nicht mit *haben* – konjugiert wird. *Zurücktreten* wird mit *sein* konjugiert: Der *zurückgetretene* Premierminister und der *abgedankte* König erklärten während der *stattgefundenen* Pressekonferenz ...

ADJEKTIV ohne Endung: Ein Röslein rot

Üblicherweise sind Adjektive veränderbar: das kleine Haus, ein kleines Haus. Manche Adjektive verändern sich aber nicht, und selbst Fachleute wissen nicht recht, ob es deswegen überhaupt Adjektive sind: ein *prima* Schnitzel – ein *klasse* Wetter – eine *tipptopp* Reinigung – die *original* Aachener Printen.

Einige Wendungen beugen selbst normale Adjektive nicht: Gut Ding will Weile haben – mit viel Zucker – ein gerüttelt Maß – halb Europa – ganz Europa – Klein Lieschen – russisch Roulette – fließend Wasser – auf gut Glück – ruhig Blut – kein schöner Land – ein klein wenig – trocken Brot – eine super Sache – römisch Eins – eitel Sonnenschein – Kölnisch Wasser – schmal Wunder – gut Wetter machen – aus ganz Deutschland.

In manchen poetischen Ausdrücken steht das Adjektiv hinter dem Substantiv, es bleibt dann ohne Endung. *Ein Röslein rot* wirkt schöner als *ein rotes Röslein*, zumal es die betonte Silbe nach hinten schiebt, was Dichtern entgegenkommt. Andere Beispiele: Hänschen *klein* – Lebensfreude *pur* – mein Mann *selig* – hundert Mark (in) *bar* – Fußball *brutal/total* – drei Meter *tief/hoch/breit/lang* – Kaviar *satt* – Henkell *trocken* – Whisky *pur* – Forelle *blau* – 50 Bettfedern *eloxiert*.

Immer nachgestellt sind: Schnitzel *natur* – Cola *light* – Champagner *brut/sec* – Müller *junior/senior*.

ADJEKTIVE ohne Gegenteil: Die reinste Sauerei

Hoch und tief, kalt und warm – fast alle Adjektive haben ein Gegenteil. *Allein* hat kein richtiges Gegenteil. Viele Adjektive haben nur in bestimmten Bedeutungen kein Gegenteil, zum *heißen Favoriten* gesellt sich kein *kalter Favorit*.

Adjektive ohne Gegenteil: allein sein – alter Geizkragen – direkte Zugverbindung – dünn gesät – ewiges Gejammer – ein gewisser Herr Müller – die großen Linien – die laufende Woche – der Streiterei müde – offener Wein – ein ordentliches Fest – der reinste Irrsinn – das Kind ist noch nicht sauber – schlimmer Finger – streng verboten – technischer Fortschritt – trockener Humor – ein wahres Wunder.

ADJEKTIVE: Die fehlende Mitte

Adjektive bezeichnen meist nur Extreme, die Mittelbedeutung fehlt: Ein Mensch ist groß oder klein – ein Wort für *weder groß noch klein* gibt es nicht. *Mittelgroß* ist da nur eine Notlösung (und *mittelklein* ginge gar nicht). *Hungrig* statt *satt*, dazwischen ist wieder nichts. So geht es mit alt und jung, arm und reich, hoch und tief, eng und weit, richtig und falsch, voll und leer.

Manchmal gibt es eine ganze Menge von Bezeichnungen zur Auswahl: *schlank, dünn, mager, dürr* versus *dick, korpulent, füllig, fett*. Wer aber *weder dick noch dünn* ist, bleibt ohne Leib-Eigenschaft. Wir behelfen uns mit Krücken, wenn wir von Mittelwerten sprechen: *nur etwas hungrig sein, ziemlich satt, mäßig reich, mittelgroß, halb voll* (oder *halb leer*), *okay, passabel, normal*. (Manche Gegenteile bleiben unbenannt: *Hungrig* verhält sich zu *satt* wie *durstig* zu was? → Erfundene Wörter)

Ganz ohne Wörter für mittlere Zustände sind wir nicht – die Mitte zwischen *alle* und *keine* ist zum Beispiel *einige, wenige, mehrere, etliche*.

Vermutlich das einzige echte Mittelwort im Deutschen liegt zwischen *warm/heiß* und *kühl/kalt*: *lau*. Dazu passen noch zwei weitere Adjektive: *mild* und *lind*; alle drei gehen mit Sommerabend zusammen: ein *lauer/milder/linder* Sommerabend.

ADVERBIEN: Müde von zu ofttem Erinnern

Was Adverbien eigentlich sind, ist eine ungelöste Frage unter Fachleuten. Leichter tun sich die Fachleute mit der Erklärung, was ein Adverb nicht ist: Es ist weder Präposition noch Konjunktion.

Adverbien werden weder konjugiert noch dekliniert, ändern also ihre Endung nie. Besser gesagt fast nie, denn eine Handvoll Adverbien lässt sich steigern. → Steigerung von Adverbien

Statt *Wie geht's mit der Arbeit?* heißt es heute oft *Wie geht's arbeitsmäßig?* Oder: *Rein raummäßig ist in dem Haus nicht viel Platz.* Oder *der etatmäßige Linksaußen*. In den letzten Jahren ist *technisch* populär geworden: *rein biergartentechnisch, wettertechnisch, oberweitentechnisch*.

Ein Adverb als Attribut ist verpönt: *balde Antwort, insgeheime Zustimmung, stückweiser Preis, beinahes Zustandekommen*. Rilke war »müde von zu ofttem Erinnern«. Zu *abbem* Arm → Präposition

Vor oder nach dem Substantiv kann *genug* stehen: Er hat *genug Arbeit* oder *Arbeit genug*.

Die längsten Adverbien im Duden sind mit 23 Buchstaben *charakteristischerweise* und mit 22 Buchstaben *entgegengesetztenfalls, entgegenkommenderweise*.

AEIOU: Cointreau und die Stimmungskanone

Gibt es ein Wort, das alle fünf Vokale a, e, i, o, u in dieser Reihenfolge enthält? Da hilft die Eignung des Deutschen, beliebig viele Wörter miteinander zu verbinden: *Magermilchjoghurt*.

Leider kennt der Duden den *Magermilchjoghurt* nicht, ja, er kennt kein einziges Wort, das dieser Bedingung genügen würde. Jedenfalls der aktuelle Duden nicht. Das war einmal anders: Zwei Duden-Stichwörter, die *aeiou* in der richtigen Reihenfolge enthalten, sind *Arbeitsnormung* und *Arbeitsordnung*. Nachzulesen im Duden von 1990 des VEB Bibliographisches Institut Leipzig – dem letzten DDR-Duden also.

Lässt man die Bedingung »richtige Reihenfolge« fallen und stellt nur die Bedingung: jeder Vokal muss genau einmal im Wort enthalten sein, ergeben sich viele Lösungen. Die Schweizer *Weltwoche* begab sich 2004 auf die Suche nach *Krematoriumswörtern* (wie sie es nannte) und fand *Schuhsohlenfabrik* oder *Schnapsproduzentin*. Beide nicht im Duden.

Nur einer der damals gefundenen Ausdrücke steht dort: *Krematorium*. Die *Sauforgie* aus der *Weltwoche* mit neun Buchstaben aber nicht. Wie kurz können die kürzesten Wörter mit allen fünf Vokalen sein? Die Hitliste:

17 Buchstaben	Informantenschutz
16 Buchstaben	unverantwortlich
15 Buchstaben	Stimmungskanone
14 Buchstaben	Porzellanfigur
13 Buchstaben	Tagebuchnotiz
12 Buchstaben	Einkaufskorb
11 Buchstaben	Spekulation
10 Buchstaben	Olivenbaum
9 Buchstaben	Raubkopie
8 Buchstaben	Alufolie
7 Buchstaben	Sequoia

Die *Sequoia*, der kalifornische Mammutbaum, ist das kürzeste Wort im deutschen Wörterbuch mit allen fünf Vokalen. Nur noch zwei Konsonanten verirren sich hinein.

Die Franzosen haben ein Wort mit nur sechs Buchstaben, in dem sie fünf Vokale unterbringen, und es ist ein sehr bekanntes dazu: *oiseau* (Vogel). Im Italienischen gibt es ebenfalls ein solches Wort mit sechs Buchstaben, aber nur wenn wir den Plural zulassen: *aiuole* (Beete).

Eine komplette Übersicht über die Wörter mit den fünf Vokalen findet sich im Buch *Der Coup, die Kuh, das Q*.

→ Vokaltausch

AKKUSATIV: Er lässt sich nennen den Wallenstein

Eine der Seltsamkeiten des Deutschen ist der doppelte Akkusativ des Wortes *lehren*, mit dem uns Sprachlehrer gängeln: *Lehre es mich* (das Tanzen). Dies ist eine der Konstruktionen, die Kinder am spätesten lernen, weil sie so künstlich und an den Haaren herbeigezogen ist. Verwenden tun wir sie ohnehin praktisch nie. Da heißt es einfach: *Zeig es mir*, oder gehoben: *Bring es mir bei*. Dadurch verliert die Sprache nichts, außer einem ärgerlichen Punkt, an dem man grammatisches Besserwissen famos beweisen kann. Oder Edmund Stoiber eins auswaschen, der sagte, man solle den Ausländern richtiges Deutsch lernen.

Der *gelernte Maurer* ist eigentlich ein Maurer, dem (oder den) etwas *gelehrt* wurde. Dennoch will der Sprachgebrauch nicht, dass ein *gelehrter* Maurer aus ihm wird.

Einen ähnlichen doppelten Akkusativ wie *lehren* gebrauchen *nennen* und *schimpfen*: *Er lässt sich nennen den Wallenstein* oder *sie schimpfte ihn einen Idioten*. Bei *kennen* wird der zweite Akkusativ mit *als* angeschlossen: *Ich kenne ihn als guten Esser*. Beispiel *kosten*: *Das kostete mich eine Stange Geld*. Veraltet sind Konstruktionen wie *Er hieß ihn einen Idioten*.

Einige Verben kann man mit dem Akkusativ oder dem Dativ verbinden, ohne dass sich die Beutung ändert: Ich getraue *mich/mir*, Achterbahn zu fahren. Der Hund biss *den/dem* Briefträger ins Bein. Die Wespe stach *mich/mir* in den Fuß.

Auf *rufen* folgt im Norden Akkusativ (sie rief *ihn*), im Süden Dativ (sie rief *ihm*). Einen Unterschied drückt der Kasus bei *trauen* aus. Mit Dativ: Der Pfarrer traute *ihnen*. Mit Akkusativ: Der Pfarrer traute *sie*.

Im Berliner Dialekt scheint der Akkusativ allgemein unbeliebt, an seine Stelle tritt der Dativ: *Nachtigall, ick hör dir trapsen!* oder der Slogan: *Berlin, ick liebe dir*.

AKROSTICHON: Shakespeares Mysterium

Ein Akrostichon fasst die Anfangsbuchstaben von Wörtern oder Verszeilen zu einem neuen Sinn zusammen. Ein bekannter Merkvers ist zum Beispiel: Mein Vater erklärt mir jeden Sonntag unseren Nachthimmel. Die Anfangsbuchstaben stehen für die Anfangsbuchstaben der Planeten unseres Sonnensystems, von der Sonne aus gesehen: M = Merkur, dann geht es weiter mit Venus, Erde, Mars, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun (neuerdings gilt der Pluto nicht mehr als Planet).

In Shakespeares *Ein Sommernachtstraum* heißt es im englischen Original:

Thou shalt remain here, whether thou wilt or no?
I am a spirit of no common rate
The summer still doth tend upon my state
AND I do love thee. Therefore go with me
I'll give thee fairies to attend on thee
And they shall fetch the jewels from the deep ...

Die Person, die diese Stelle spricht, verrät sich sozusagen selbst: Es spricht Titania, die Heldin des Shakespear'schen Dramas. Liest man

nur die ersten Buchstaben jeder Verszeile, so ergibt sich von oben nach unten TITANIA. Nun muss man noch den zweiten Buchstaben des *And* einfügen, also *n*, und fertig ist *Titania*. Es ist nicht bekannt, ob Shakespeare das Akrostichon mit Absicht herstellte oder ob es nur ein Zufall ist. Da *Titania* selbst diese Zeilen spricht – vermutlich Absicht.

Aus dem Jahr 1640 ist von dem französischen Dramatiker Pierre Corneille dieses Akrostichon überliefert:

S'attacher au combat contre un autre soi-même,
Attaquer un parti qui prend pour défenseur
Le frère d'une femme et l'amant d'une sœur,
Et rompant tous ces nœuds, s'armer pour la patrie
Contre un sang qu'on voudrait racheter de sa vie,
Une telle vertu n'appartenait qu'à nous;
L'éclat de son grand nom lui fait peu de jaloux

Nur die Spalte ganz links gelesen, ergibt sich *sale cul* oder Drecksarsch. Das Zitat stammt aus dem Stück *Horace*, 2. Akt, 3. Szene.

ALKOHOLIKA, feminine: Bloody Mary

Maskulin sind die Namen von Spirituosen, so bestimmt es Wahrigs *Grammatik der deutschen Sprache*. Sind nicht überhaupt alle Alkoholsorten außer Bier maskulin?

Der Wein, der Mosel, der Burgunder, der Valpolicella. Der Schnaps, der Korn, der Wodka, der Cognac, der Whisky, der Gin. Das Kirschwasser, nun schön, aber da kann man des Wassers wegen nicht anders, ohne Wasser bleibt es *der* Kirsch. Auch *die* Williamsbirne ist durch Birne vorgegeben. In der Kneipe wird die Williamsbirne gern mit *der* Willi abgekürzt. Der Sekt, der Prosecco, der Schampus, der Sherry. Der Likör, der Cidre, der Sake.

Das Bier ist anders: das Pils, das Kölsch, das Helle, das Weizen, das Dunkle, das Urquell, das Ale, das Bitter. Gibt es auch maskuline Biersorten? *Der Stout* sagt das deutsche Wörterbuch zu Guinness &

Co. und *der* oder *das* Porter. Für Doppelbock lässt der Duden ebenfalls *das* oder *der* zu. So weit also alles regiert von *der* und *das*. Wo bleiben die weiblichen Alkoholika? Davon gibt es nur ganz wenige: Die *Weißer* ist die Berliner Form des Weißbiers. Deshalb greifen Berliner gern zu ihrer *Molle* (von Mulde, bezeichnet ursprünglich nur das Gefäß). *Die Blonde* kennt der Duden als Biertyp.

Der Grappa heißt es meistens, Kenner aber sagen *die* Grappa, denn feminin ist die Grappa in Italien. Beides lässt der Duden zu. Ein alkoholischer Grenzfall ist *die* Bowle, die nicht notwendigerweise Alkohol enthält. Ein klarer Fall ist *die* Bloody Mary.

→ *Feminina*; *Berge*, *feminine*

ALLITERATION: Posen, Possen, Posten

Das Stilmittel der Alliteration setzt gleiche Anfangsbuchstaben für benachbarte Wörter ein. Als Stabreim war sie in den alten deutschen Heldengesängen wie dem Nibelungenlied populär – sie sorgte auch dafür, dass man sich den Text leichter merken konnte.

Viele Redewendungen verwenden die Alliteration: mit Mann und Maus – Himmel und Hölle – Donner und Doria – Wind und Wetter – Haus und Hof – Kind und Kegel – Nacht und Nebel – in Bausch und Bogen.

Dazu passen auch *blitzblank*, *klitzeklein*, *Schreckschraube*, *Stinkstiefel*.

Wörter oder Wendungen, die nicht den gleichen Anlaut, sondern den gleichen Auslaut haben: Hinz und Kunz – mit Sack und Pack – Jubel, Trubel (Heiterkeit) – ruck, zuck – ratzfatz – Klimbim.

Besonders der *Spiegel* macht sich um die Alliteration verdient:

Populisten, *Patzer* und *Prozent-Pannen*

Posen, *Possen*, *Posten*

Raus aus dem Raumschiff, *ran an die Rouladen*.

Bekannte Alliterationen sind *Titel, Thesen, Temperamente* (ARD-Sendung) oder der Werbespruch: *Milch macht müde Männer munter*. In *Finnegans Wake* von James Joyce geht es so: *Gaunt grey ghostly gossips growing grubber in the glow*.

ALPHABETISCHE Folgen: Traumnote fürs Limnoplankton

Welche Wörter gibt es, in denen die Buchstaben *abc* hintereinander auftauchen? *ab*checken zum Beispiel. Es gibt eine ganze Menge solcher alphabetischer Dreierfolgen im Duden:

abc	<u>ab</u> checken, <u>abc</u> ashen
bcd	–
cde	–
def	<u>de</u> fekt
efg	schief <u>ge</u> wickelt, Tief <u>ga</u> rage
fgh	A <u>fgh</u> hanistan
ghi	Aligh <u>ie</u> ri, Trag <u>hi</u> mme <u>l</u>
hij	<u>Hij</u> acker, Fud <u>schij</u> ama
ijk	Rij <u>swij</u> k
jkl	–
klm	KLM (nur als Abkürzung)
lmn	–
mno	A <u>te</u> m <u>no</u> t, Trau <u>mno</u> te
nop	Mon <u>o</u> pol, Bauern <u>no</u> pfer, <u>No</u> ppe
opq	– (im Duden Universalwörterbuch: <u>Top</u> qualität)
pqr	(nur als Abkürzung: S.P. <u>Q</u> .R.)
qrs	–
rst	Bor <u>st</u> e, Dur <u>st</u> , <u>er</u> st
stu	<u>St</u> uhl, <u>St</u> unde
tuv	<u>Tu</u> valu
uvw	<u>lu</u> v <u>w</u> ärts
vwx, wxy, xyz	–

Viererfolgen gibt es nur zwei:

mnop in Limnoplankton (= Süßwasser-Plankton)

rstu in erstunken, Lehrstuhl, Vorstufe, Oberstufe, Sperstunde.

Auf Englisch sind ebenfalls vier Buchstaben das beste Ergebnis. Und seltsam: Hier gibt es genau die beiden Viererfolgen wie im Deutschen auch. Die erste ist wieder *mnop*: limnoplankton, gymnopedia. Und die zweite ist *rstu* in overstuffed.

ALPHABETISCHE REIHENFOLGE: Fix & Foxy

In einigen Wörtern treten alle Buchstaben alphabetisch geordnet auf: Der erste Buchstabe des Wortes steht also am weitesten vorn im Alphabet, der zweite Buchstabe kommt im Alphabet dahinter, der dritte steht im Alphabet noch weiter hinten usw. Beispiel: *Fix* (*F* im Alphabet vor *i* vor *x*). Ebenso geht *Foxy*, *acht*, *Dino*, *erst*, *Hirt*, *Mops*. Doppelbuchstaben gelten dabei nicht.

Erstaunlich, wie wenige solcher Wörter es gibt, wenn wir mal die ganz kurzen mit zwei oder drei Buchstaben außer Acht lassen. Es gibt nur vier Exemplare mit sechs Buchstaben, und keines davon ist ein gängiges Wort. Mit sieben Buchstaben ist nur noch ein Wort bekannt.

Wörter mit fünf Buchstaben in alphabetischer Ordnung: *Abort* – *Achim* – *adeln* – *Chlor* – *Delos* – *einst* – *Forst* – *Klotz*.

Mit sechs Buchstaben: *behost* – *Chintz* – *Dehors* – *Dekort*.

Mit sieben Buchstaben: *Beikost*.

Forty ist das einzige englische Zahlwort in alphabetischer Folge; in umgekehrter Reihenfolge gibt es nur *one*. Die deutschen Pendant sind *eins* und *acht*, umgekehrt *zwo*.

→ Alphabetische Folgen

ANAGRAMME: Elvis lives

Anagramm ist das Fachwort, wenn das Umstellen der Buchstaben eines Wortes oder Satzes einen neuen Sinn ergibt. Durch Umstellen der Buchstaben werden aus *Tisch* die neuen Wörter *Sicht* oder *Stich*. Das Anagramm beweist, was Elvis-Fans schon immer wussten: *Elvis lives*. Die Internet-Fernsehsendung *Ehrensenf* ist ein Anagramm zu *Fernsehen*. Als *der Analexperte* entpuppt sich *Peter Alexander*.

Ein vertracktes Anagramm ist *Acht Ballerinen*: Im Film *Das Schweigen der Lämmer* heißt der Erzbösewicht *Hannibal Lecter*. Die Buchstaben seines Namens lassen sich zu *Acht Ballerinen* vertauschen. Ein Hauptproblem liegt darin, dass man das *ch* von acht auseinanderreißen muss für das einsame *c* in *Lecter*.

Im Internet existieren längst Anagramm-Generatoren. Man gibt beliebige Wörter, Sätze oder Buchstabenfolgen ein, und der Generator spuckt alle denkbaren Wörter aus, die sich aus diesen Buchstaben bilden lassen. Eine Spezialform des Anagramms ist das → **Palindrom**.

Einige einfache Anagramme: Palme/Lampe/Ampel – Giebel/Eigelb – lachen/Chanel – Einser/reisen/Riesen/eisern/Serien/Sirene – latent/Talent – zielen/Einzel – teilen/Eintel – heizen/ziehen/zeihen

Einige mittelschwere Anagramme: Ehering/Heringe/Gehirne – Geliebter/Begleiter – Koordinate/Dekoration – Ferienreise/Serienreife

Einige erstaunliche Anagramme (alle im Wörterbuch):

Abscheulichkeit – Beschaulichkeit

Anstreicherin – Trainerschein

Anzuchtgarten – Trachtenanzug

Assimilation – Islamisation

Dichterkreis – Kreidestrich

Erscheinungsform – Meinungsforscher

Fronteinsatz – Zitronensaft

gastfreundlich – Tarifdschungel
Morsezeichen – Ochsenziemer
Peitschenwurm – Wimperntusche
törichterweise – österreichweit

ANFÜHRUNGSZEICHEN: Quo Vadis

Anführungszeichen sind als einzige Satzzeichen in die Gesten des Sprechenden eingegangen, indem er die Anführungszeichen mit Zeige- und Mittelfinger beider Hände nachmacht: *Ja, natürlich, »krank« war er!*

In Texten dienen Anführungszeichen u. a. zur Darstellung der Ironie.

Verschachtelte Systeme mit drei Arten von Anführungszeichen erlauben die sogenannten «Guillemets» (deutsche Version, Pfeile nach außen) oder umgekehrt »Guillemets« (Schweizer Version, Pfeile nach innen). Die Entsprechung zu den halben Gänsefüßchen ist dann das halbe «Guillemet»: Hör mal, hier steht, »Die «Aktienbrauerei» ist pleite!«

→ Satzzeichen

ANGLIZISMEN: Friendly Fire

Von etwa 6000 neuen Wörtern in den 90er-Jahren sollen etwa die Hälfte aus dem Englischen stammen. Im Duden sind etwas über 2200 Einträge als englisch bezeichnet, das sind knapp 1,8 % aller Einträge. Zur Zahl der Fremdwörter insgesamt → Fremdwörter

Als typischer Anglizismus gilt *in 2009*. Eine Präposition vor einem Kalenderdatum ist im Deutschen durchaus normal, z. B. *an/zu Ostern* oder *Weihnachten*. *In 2009* kürzt das bislang übliche *im Jahr 2009* ab, und ein deutsches Wort ist *in* auch. Früher sagte man gern *anno: anno 1871*, damit die Jahreszahl nicht nackt dasteht.

Etwas erinnern gilt ebenfalls als typischer Anglizismus: *Ich erinnere das* statt wie bisher üblich *Ich erinnere mich daran*. Wenn das ein Anglizismus ist, dann hat sich schon Luther wider die Deutschtümelei versündigt: *Sie erinnert ihn des Gleichnisses*, schrieb er. Überdies ist diese Konstruktion viel einfacher.

Das macht Sinn, ein weiteres Feindbild für Anglophobe. Offenbar wurde es durch das englische *it makes sense* angestoßen. Für die Verneinung hätten wir es nicht gebraucht: *das macht keinen Sinn* gegenüber bisher *das ergibt keinen Sinn*. Nun haben wir eben eine Alternative. Für den positiven Ausdruck *das macht Sinn* gibt es jedoch kein kurzes Pendant im Deutschen außer der schwachen Konstruktion *das ist sinnvoll*.

Wörter, die durch englischen Einfluss Bedeutungen hinzugewonnen haben:

realisieren	verwirklichen	auch: bewusst werden
kontrollieren	überwachen	auch: beherrschen
dekoriieren	schmücken	auch: auszeichnen
vital	lebenswichtig	auch: lebensfreudig
feuern	Feuer machen	auch: jemanden feuern
hässlich	unschön	auch: der hässliche Deutsche

Andere Ausdrücke, die durchs Englische angeregt wurden: Von *once more* kommt *einmal mehr* statt noch einmal, aus *not really* wird *nicht wirklich* statt eigentlich nicht, aus *for three days* wird *für drei Tage* statt drei Tage lang.

Der *Leibwächter* wurde zum *Bodyguard* und verwandelte sich wieder zurück auf Deutsch: *Personenschützer*. Nun haben wir drei Wörter für einen nicht alltäglichen Beruf. Auch eine Methode, die Sprache reicher zu machen.

Den *big bang* haben wir mit *Urknall* eingedeutscht, und es ist das schönere Wort. Hier zeigen sich zwei Schwächen des Englischen: Es kann nicht so leicht zusammengesetzte Wörter bilden und es hat keinen Ausdruck für *ur*.

Aus dem Englischen kommt die transitive Verwendung von eigentlich intransitiven Verben:

Fliegen Sie Lufthansa! statt: Fliegen Sie mit Lufthansa!

Einen Wagen fahren statt: mit einem Wagen fahren

Holyfield boxt Klitschko statt: Holyfield boxt gegen Klitschko

→ Fremdwörter; Fehlübersetzungen; Pseudo-Englisch

ANGLIZISMEN in der Werbung: Von Emotion gepudert

Wie missverstehen wir englische Werbeslogans? Die Deutsche Bahn wähnt sich mit ihren *Service Points* international; englische, amerikanische oder auch japanische Bahnreisende suchen auf dem Bahnhof nach dem Wort *Information* und finden es nicht.

Die Parfümeriekette Douglas verwirrte ihre deutschsprachigen Kunden mit dem englischen Werbespruch »Come in and find out«. Douglas wollte damit sagen: »Komm rein und überzeuge dich selbst.« Die Kunden aber verstanden es oft anders, mehr als Drohung: »Komm rein und versuche, wieder hinauszufinden.« Ein klassischer Fauxpas also. Die Kölner Agentur Endmark untersuchte, wie Deutsche die überall auftretenden englischen Werbesprüche verstehen.

<i>Unternehmen</i>	<i>Werbespruch</i>	<i>Verstanden als</i>
Adidas	Impossible is nothing	Ein imposantes Nichts
Air Berlin	Fly Euro Shuttle	Der Euro-Schüttel-Flug
Base	Freedom of Speech	Rede in Frieden
Beck's	Welcome to the Beck's experience	Willkommen beim Beck's Experiment
Burger King	Have it your way	Nimm's mit auf den Weg
Douglas	Come in and find out	Komm rein und finde hinaus
Ford	Feel the difference	Fühle das Differenzial
Jaguar	Life by gorgeous	Leben in Georgien

Kia	The power to surprise	Die Power-Überraschung
Mars	One of life's pleasures	Bitte, eins vom Leben
Mitsubishi	Drive alive	Überlebe die Fahrt
Sati	Powered by emotion	Von Emotion gepudert
Vodafone	Make the most of now	Mach keinen Most daraus
Zürich	Because change happenz	Weil Chancen glücklich

ANSCHAULICHKEIT: Der Untergang des Abendlandes

Wir haben einen Schatz: »Keine andere Sprache ist so konkret, so räumlich«, schreibt der französische Übersetzer Georges-Arthur Goldschmidt. Und weiter: »Die meisten Wörter des Französischen kommen aus dem Lateinischen oder dem Griechischen und zeigen oft sehr wenig von ihrer Bestimmung, wo sie im Deutschen meistens direkt aus der Sprache heraus lesbar und von selber zugänglich sind.« Der *oto-rhino-laryngologiste* ist auf Deutsch der *Hals-Nasen-Ohren-Arzt*. Das versteht bei uns ein zweijähriges Kind. Französische Kinder müssen erst Griechisch lernen.

Das Deutsche ist unübertroffen *an-schau-lich* – allein das schon ein Wort, um das uns die Welt beneiden müsste. *Achterbahn*, *Übermut*, *Schandmaul*, *Handschuh*, *Fingerhut*, *Zeitlupe* – ein Spiel mit übertragenen Bedeutungen. Ein Ausländer, der *Fingerhut* zum ersten Mal hört, kann es sich aus den Bestandteilen *Finger* und *Hut* erschließen. *Der Untergang des Abendlandes* – was für ein griffiger Buchtitel. Und wie schwach auf Englisch: *The Decline of the West*. Auf Französisch: *Le Declin de l'Occident*. Nur mit lateinischer Vorbildung kann man sich *Declin* herleiten; es fehlt jede direkte Verbindung zum Urgrund der eigenen Sprache. Und *Abendland* schlägt *West* oder gar *Occident* um Längen.

Der *Geisterfahrer* erklärt eigentlich nichts und ist doch fast unmittelbar verständlich. Auf Englisch gibt es kein Wort für den Falschfahrer,

nur eine fantasielose Umschreibung seines Tuns: *wrong way driving*. Das deutsche Wort spricht in Bildern, es schließt Regionen unseres Hirns auf, die der saftlose englische Begriff niemals erreicht.

Die *Toskanafraktion* hinterlässt sofort den Nachgeschmack von Chianti und Olivenbrot auf der Terrasse, Landvilla, Weinberge, Abendsonne.

Anschauliche Zusammensetzungen können unübertroffen heimelig sein: *Wiegenlied, Kuscheltier, Abendrot, Mondenschein*.

Selbst weniger anschauliche Wörter wie *Persilschein* sind dennoch griffig.

APOSTROPH: Beck's Bier

Über wenige Modeerscheinungen ereifern sich Regelwahrer so sehr wie über den Genitiv-Apostroph – den von ihnen sogenannten Deppenapostroph des Alltags: *Rita's Pils Pub, Beck's Bier, Müller's Drink's*.

Die Rechtschreibung toleriert heute den Genitiv-Apostroph bei Eigennamen, vor allem Firmenbezeichnungen. Bis zur Rechtschreibreform 1996 galt der Apostroph in diesen Fällen als falsch, und so hätten es viele Sprachwahrer gern auch in alle Zukunft beibehalten. Stets schwingt dabei mit, dass dieser Apostroph als Anglizismus gewertet wird, der durch Markennamen wie *McDonald's* zu uns herübergeschwappt sei.

Ist er nicht. Im 19. Jahrhundert war der Genitiv-Apostroph bei uns verbreitet: *Pierer's Konversationslexikon* von 1891 oder *Goethe's Werke* von 1827 – damals störte es offenbar niemanden. Erst seit der → **Rechtschreibreform** von 1901 war der Genitiv-Apostroph verpönt und blieb es 95 Jahre lang. Auch in dieser Zeit gab es Verfechter des Apostrophs: Thomas Mann schrieb seine Bücher ursprünglich nach der damals geltenden Regel ohne Genitiv-Apostrophen. Schließlich reichte es ihm – für die Gesamtausgabe von 1960 ließ er sie nachträglich in seine Bücher hineinkorrigieren. Er bestand auf Apostroph beim Genitiv von Namen mit einem Vokal am Ende. So heißt es bei

ihm *Goethe's* und *Rebecca's*. Wer möchte Thomas Mann einen Deppenapostroph vorwerfen?

Zudem entstand der englische Genitiv-Apostroph ausgerechnet aus einer der so gern verhöhnten Dativ-Konstruktionen. Zwar gab es den Genitiv *my fathers house* schon lange, jedoch ohne Apostroph. Daneben bestand die Form *my father his house* (meinem Vater sein Haus, so wie bei uns der Volksmund spricht). Einige Gelehrte sahen nun den Genitiv *fathers* fälschlich als Verkürzung von *his* an: *My father(hi)s house* und setzten an die Stelle der vermeintlichen Auslassung von *hi* den Apostroph. Fertig war der englische Dativ-statt-Genitiv- oder Genitiv-statt-Dativ-Apostroph (nachzulesen bei Jochen Grzega, *Sprachwissenschaft ohne Fachchinesisch*).

ARTIKEL: Bei dem Schopf ergreifen

Die Artikel *der, die, das* stammen vermutlich von alten Zeigewörtern. Dem Artikel *la* im Französischen entspricht das Wort *là!* (da!). Englisch *the* stammt von *that*.

Der unbestimmte Artikel leitet sich von der Zahl *Eins* ab: *ein, eine*. Leicht erkennbar ist das auch im französischen und italienischen *un*. Englisch *a* kommt von *an* (*an egg*) und das wiederum von *one*.

Die Konjunktion *dass* entstand aus dem Artikel *das*.

→ *das* oder *dass*; Wortschatz

Die Benennung von Frauen mit dem Artikel ist im Verschwinden: *die Callas, die Dietrich*. Aber nicht mehr: *die Merkel*.

Einen erheblichen Unterschied macht der Artikel bei Schauspielern: *Müller ist Schauspieler* (von Beruf) oder: *Müller ist ein Schauspieler* (der Schlingel!).

Ein anderer Unterschied: *Das ist Erziehung!*, meint der stolze Hundebesitzer über seinen Hund. *Das ist eine Erziehung!*, entrüstet sich ein anderer über den frechen Hund.

Oder: *Jemanden fahren lassen* ist etwas ganz anderes als *einen fahren lassen*.

Verschmelzung von Artikel mit Präposition: Manche Verschmelzungen können aufgelöst werden, andere nicht. Die Gelegenheit *bei dem* Schopf ergreifen? Nein, da muss es beim *beim* bleiben. Oder: *von dem* Lande sein? *An dem* Ende seiner Kraft? Freiburg *in dem* Breisgau? Bei anderer Betonung kann die Verschmelzung aufgelöst werden: Ich habe ihn *vor dem* Haus da hinten gesehen (statt: *vorm* Haus da hinten). Man kommt *zur* Hilfe und *zu* Bewusstsein, aber *zur* Vernunft und *zum* Vorschein.

Bei *in* und *im* ist die Festlegung weniger klar: Die Straße ist *in/im* Bau, das Geschäft ist *in/im* Familienbesitz, *in/im* Zusammenhang mit ...

Als umgangssprachlich, also erst auf dem Weg zur offiziellen Anerkennung, gelten *aufm*, *außerm*, *hinterm*, *hintern*, *hinters*, *überm*, *übern*, *übers*, *unterm*, *untern*, *unters*, *vorm*, *vors*.

Einige Fremdwörter tragen ihren Artikel mit sich herum, ohne dass wir es im Deutschen recht merken: *Algebra* (von arabisch *al-gabr* – die Einrenkung gebrochener Teile) könnte auf Deutsch kurz *die Gebra* heißen. *Die Al-gebra* verdoppelt den Artikel. Ebenso *Alkohol* und *Elixier*. Sichtbar ist das noch beim spanischen *Eldorado*, dem sagenhaften Goldland. Auf Spanisch heißt *el dorado* das Vergoldete. Und so kam auch das *Dorado* zu uns, ohne seinen spanischen Artikel. Zu *Benzin* → *Etymologie*

ASSIMILATION: Macht den Kuchen gel

Schwierige Laute neigen dazu, sich mit der Zeit abzuschleifen, damit der Aufwand beim Sprechen geringer wird. Aus *geht das* wird *get'das* oder *geddas*. Aus *Tincte* wurde *Tinte* (noch erkennbar in *Tinktur*).



CUS

Das sonderbare Lexikon der deutschen Sprache

Taschenbuch, Broschur, 368 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-453-68553-6

Heyne

Erscheinungstermin: September 2012

Staunen bildet: die kleinen und großen Kuriosa der deutschen Sprache

Der große Rätselmeister CUS versammelt in dieser verblüffenden Enzyklopädie unserer seltsamen Muttersprache erstaunliche Rekorde, wissenswerte Regeln und ihre unbegreiflichen Ausnahmen: die kürzesten Wörter, die Wörter mit den meisten Vokalen (und die fast ohne), vergessene und verformte Wörter, unverständliche Sätze und unglaubliche Versprecher – kurzum alles, was Sprache lebendig, begeisternd und liebenswert macht.